

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis auf Cadovius (1573 - 1667)

ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des 17. Jahrhunderts

Schauenburg, Ludwig

Oldenburg, 1897

Vorwort.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4806

V o r w o r t.

Die freundliche Aufnahme, welche der erste Band „der 100 Jahre Oldenb. Kirchengeschichte“ auch über die Grenzen unseres Landes hinaus gefunden hat, drängt mich, zunächst allen Rezensenten, ob bekannt oder unbekannt, den wärmsten Dank auszusprechen. Sie haben mir die Freude auf's neue gestärkt, den abgesteckten Acker Oldenburgischer Kirchengeschichte nach den für den ersten Band befolgten Grundlinien weiter in Bau zunehmen.

Bevor zu dem in den nächsten 5 Kapiteln und im Anhange Dargebotenen geschritten wird, nur noch einige Worte zur Verständigung über die mir gemachten Vorhaltungen. Die mannigfachen Druckfehler waren mir schon vor der Ausgabe des ersten Bandes nicht verborgen geblieben; es lag nicht am Verfasser, wenn ein weiteres Berichtigungsverzeichniß nicht schon dem ersten Bande mitgegeben wurde. Es wird nunmehr dem zweiten Bande nach dem Anhange beigegeben werden.

Nur von einer Seite (Litterarisches Centralblatt von F. Zarnke, 1895, Nr. 7) ist es beanstandet worden, daß die quellenmäßige Darstellung Oldenb. Kirchengeschichte mit der Herausgabe der D. R. D. von 1573 und nicht mit der Einführung der Reformation begonnen wurde, von anderer Seite aber (Dr. H. Duden im Generalanzeiger 1894, Nr. 264 Beiträge) gefragt worden, ob die durch Ant. Günther's Tod 1667 bedingte politische Veränderung ein genügender Grund gewesen sei, die Darstellung mit dem Sterbejahre Ant. Günther's abzuschneiden.

Die Begrenzung des Buches, resp. der in ihm behandelten Periode ist damit beanstandet. Im Vorwort zum ersten Bande habe ich meine Gründe kurz angedeutet. Indem ich darauf zurückverweise, noch so viel zu meiner Rechtfertigung. Herr Dr. Duden, wie auch Herr Archivrath Dr. Sello, die Kenner Oldenburgischer Geschichte geben mir Recht, wenn ich die Epoche der Einführung der Reformation von der Darstellung vorläufig ausschloß. Wer eine Geschichte dieser Periode schreiben wollte,

15 könnte nicht umhin, zunächst auf deren Vorgeschichte, also auch auf die Verhältnisse und kirchlichen Zustände der Grafschaften in der katholischen Zeit einzugehen. Trotz der allgemein orientirenden oder speziell begrenzten Vorarbeiten Duden's, Sello's, Meinardus', Hayen's ist dieselbe keineswegs genügend erhellt. Mit Anleihen aus der allgemeinen Kirchengeschichte oder der besser gelichteten der Nachbargebiete wäre ein auskömmlicher Ersatz nicht geboten, eine selbständige, genaue Untersuchung aber würde eine Lebensarbeit erfordern. Dasselbe gilt, wenn auch nicht in gleichem Maße von dem Zeitraume von 1529—1573. Sowohl in politischer, als in kirchlicher Beziehung bietet dieser Abschnitt noch so viele Dunkelheiten, daß ein Verzicht auf eine auch nur einleitende Darstellung mir im Interesse der Wissenschaft zu liegen schien. Werthvolle Beiträge sind seit 1894 über diese Periode erschienen, andere stehen noch in Aussicht, (Graf Christopher's Leben und Boyung von Oldersum), sodaß die Zeit näher rückt, wo man von sicheren Grundlagen aus die einschlagenden Arbeiten Hamelmann's in seiner hist. ren. ev. wird einer Nachprüfung unterziehen können. Wer dem Gange unsrer Untersuchung im I. und dem nachstehenden II. Bande folgt, wird auch hier dazu Beiträge finden. Das Erbe jener ungeordneten Anfangszeit, welches Hamelmann und seine Nachfolger zu übernehmen hatten, machte sich überall geltend und scharfe Remeduren erforderlich. Die dem historischen Wissen und Gewissen gezogenen Schranken also haben mir den Verzicht auf die Behandlung der Einführungszeit der Reformation vorgeschrieben und nicht etwa konfessionelle Vorliebe mich zu der Begrenzung auf die Zeit der kirchenordnungsmäßigen Gestaltung unserer Landeskirche geführt.

Ähnliche Erwägungen gaben zunächst die Veranlassung dazu, die Periode mit dem Todesjahre Anton Günther's abzuschneiden. Es hätte scheinbar näher gelegen, die Kirchengeschichte bis zur Ausgabe der Oldenburger Kirchenordnung von 1725 fortzuführen. Diese 38 Jahre aber bieten einer quellenmäßigen Darstellung einen überreichen Stoff. Ich erinnere nicht nur an die immer dickleibiger werdenden Visitationsprotokolle, oder an das Studium der dänischen Kirchengeschichte jener Zeit, sondern vorallen an die drei Hauptarbeiten des Mardus: Gesangbuch, Katechismus und Agende. Es würden lange Jahre dazu gehört haben für den Einzelnen, nur den Stoff sicher zu heben, zu lichten und zu sichten. Möchten sich Amtsbrüder finden, welche monographisch nur zunächst die Generalsuperintendenten, vorallen Mardus behandelten, eine ebenso interessante als dankbare Aufgabe. Aber nicht nur die stoffliche Schwierigkeit erheischte von mir die Begrenzung, wie sie mit 1667 geschehen, sondern ebensosehr der innere Lebensgang unserer Landeskirche. Im Laufe der von mir behandelten Periode war die Durchführung der

nicht
527

R. D. von 1573 und damit der beherrschende Einfluß der konfordinistischen Theologie erreicht. Nach Anton Günther's Tode beginnt der Einfluß des Pietismus sich geltend zu machen und bereitet im Laufe des 18. Jahrhunderts dem Einzuge des Vulgärrationalismus den Boden, welcher gegen das Ende des 18. Jahrhunderts ins Kirchenregiment und die Geistlichkeit eindringt und seine Rivellir- und Minirarbeit beginnt. Für eine weitere Fortführung Oldenburgischer Kirchengeschichte bleibt also eine sachlich und stofflich in sich abgegrenzte Periode von 1667 bis etwa 1795 übrig.

Wir geben dagegen Herrn Dr. Dncken völlig Recht, daß Hamelmann, als der erste Superintendent und Mitherausgeber der R. D. von 1573 eine eingehendere Berücksichtigung verdient hätte. Aber bieten dafür Leuckfeld's und Rauschenberg's biographische Arbeiten genügenden und erschöpfenden Untergrund? Die Daten seines Vorlebens mögen dort gegeben sein, aber Hamelmann's Werthung als Kirchenmann, besonders aber als Historiograph, wie Sello's Untersuchungen über die Oldenburger Chronik schlagend nachgewiesen haben, läßt noch viel zu wünschen übrig. Es scheint mir daher wohlgethan gewesen zu sein, wenn ich mir auch an diesem Punkte eine Beschränkung auflegte, und im Verlaufe der Arbeit an den einschlagenden Punkten zur Würdigung Hamelmann's aktenmäßige Beiträge lieferte.

Wenn der Titel unsrer Arbeit: „100 Jahre Oldenb. Kirchengeschichte, ein Beitrag zur Kirchen- und Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts“ deshalb beanstandet wurde, weil der erste Band zum großen Theile der Schulgeschichte nachgegangen und dies hätte zum Ausdruck kommen sollen, so bemerke ich dagegen, daß die Schule jener Zeit sowohl materiell als prinzipiell kirchlich fundirt, gestaltet und geleitet wurde. Ihre Geschichte fällt also mit demselben vollen Rechte unter die Kirchengeschichte, als die „Armenpflege“ jener Zeit, welche dem Gebiete kirchlicher Fürsorge und Seelenpflege zuzuweisen sein wird.

Der Wunsch nach einem ausführlichen Sach- und Namenregister wird erst am Schlusse des Werkes seine Erfüllung finden. Um die Benutzung des nachfolgenden Bandes bis dahin zu erleichtern, sind den einzelnen Kapiteln ausführlichere Inhaltsverzeichnisse vorangestellt.

Die Ausstellungen Dr. Sello's und Dr. Dncken's in Bezug auf die Quellennachweise sind berechtigt, ein Mangel, den die fehlende technische Schulung des Verfassers entschuldigen möge. Im nachfolgenden Bande ist nach Kräften versucht, der Rüge gerecht zu werden. Mit Absicht aber bin ich der von dem Corp. Const. Oldenb. beliebten Citationsart auch jetzt nicht gefolgt, weil sie zwar dem Forscher geläufig sein mag, aber jeden andern leicht verwirrt. Wir haben daher die Umständlichkeit nicht gescheut, die Citation der ersten Hauptbände von derjenigen

der Supplementbände auch im Ausdruck und nicht bloß zahlenmäßig zu scheiden.

Dr. Sello's Wünschen endlich, die Quellauszüge und alles Statistische von der eigentlichen Darstellung zu trennen, ist, soweit es mir thunlich erschien, Rechnung getragen. Aber grade, wo es sich um Darstellung von Zuständen handelt, schien mir diese Scheidung nicht zweckdienlich. Hier mußte meines Erachtens die Quelle mit dem ihr eigenthümlichen Kolorit erhalten bleiben. Man wird vielleicht auch dem zweiten Bande den Vorwurf machen, daß die Ausschöpfung namentlich der D. K. D. von 1573 zu reichlich geschehen sei. Praktische Erwägungen haben dem Verfasser Veranlassung dazu gegeben. Die D. K. D. ist sehr selten, und nicht paginirt. Nur wenigen der Leser wird sie zur Hand sein und durch die Citate die Nachprüfung ihnen ermöglicht werden.

Die zum ersten Bande ausgesprochene Absicht, die Darstellung von Kultus, Seelsorge und Sittenstand zum Abschluß zu bringen, mußte im Laufe der Bearbeitung aufgegeben und die Behandlung von Seelsorge und Sittenstand für einen dritten Band aufgespart werden. Grade die Absicht, das Quellenmaterial soweit nöthig und möglich in die Darstellung aufzunehmen, erforderte diese Theilung. Der Kultus ist das Herz, wie des kirchlichen Lebens überhaupt, so des lutherischen Kirchenlebens insonderheit. Hier zu kürzen oder zu fargen hätte nur zum Schaden der Gründlichkeit und Anschaulichkeit geschehen können. Für die Kapitel 14, 15, 16 und 17 wird also dieses Vorgehen ebensowenig einer Entschuldigung bedürfen, als die Methode, die landeskirchlichen Kultuszustände ins Licht der Entwicklung der lutherischen Gesamtkirche und ihrer theologischen Anschauungen zu setzen. Welchen Dienst mir dabei für das XV und XVI Kapitel Kliefoth's, Höfling's und Köstlin's Arbeiten, für das XVII Beste's und v. Bezschwitz's Werke geleistet haben, ist an den einschlagenden Stellen ersichtlich.

Vielleicht aber wäre die Fassung und Ausführung des XIII Kapitels zu beanstanden, weil damit zu weit über den lokalgeschichtlichen Rahmen hinausgegangen sei? Hätte das niederdeutsche Schriftthum, besonders auch in kirchlicher Beziehung bereits eine zusammenhängende Darstellung gefunden, so bestünde dieses Bedenken zu Recht. Es fehlt aber daran bisher seit Rinderling's Arbeit, die durch die neueren Forschungen überholt ist, völlig. Der Stoff liegt in einer Menge von Monographien verstreut. Um zu einer sicheren Anschauung zu kommen, bedurfte es für den Verfasser jahrelanger Orientirung aus der einschlägigen Litteratur. In dem allgemeineren Zweck, zur Kulturgeschichte des XVII Jahrhunderts einen Beitrag zu liefern, schien dem Verfasser die Berechtigung zu liegen, den Ertrag seiner diesbezüglichen Studien, im XIII Kapitel zu ver-

arbeiten. Fachmänner mögen Manches vermiffen, auch Anderes genauer und besser wiffen, aber das Dargebotene, hoffe ich, wird zu dem Beweife mehr als genügen, daß und wie lange das Niederdeutsche als Kirchensprache geherrscht und wie viel es zur kirchlichen Belebung auf dem nordwestdeutschen und unserm engeren heimatlischen Kirchengebiete geleistet hat. Dieselben Gesichtspunkte führten zur Aufnahme der niederdeutschen Stücke im Anhang. Ich hoffe vielen Lesern, welchen die niederdeutschen seltenen Drucke und Manuskripte nicht zugänglich sind, damit einen Dienst erwiesen zu haben.

Die Theilung des Stoffes nach Sprache, Mittel, Ordnung, Handlungen und Arbeit des Kultus ließ sich nicht soweit durchführen, daß Wiederholungen völlig vermieden werden konnten. Manches mußte je nach den verschiedenen Gesichtspunkten zum öfteren in Betracht gezogen werden. Es bietet diese Art der Behandlung aber den Vortheil, daß jedes Kapitel nach dem ihm gesetzten Ziele zu einem in sich geschlossenen Ganzen verarbeitet werden konnte.

Bei dem vorzugsweise theologischen Inhalte des zweiten Bandes mußte der kirchliche Standpunkt des Verfassers mehr, als im ersten Bande hervortreten. Möge man aber dem gegenüber das Bestreben desselben würdigen, der historischen Gerechtigkeit nichts zu vergeben, den Habitus jener Zeit aus den ihr eigenthümlichen Anschauungen zu erklären und jeden Schritt, jedes Urtheil quellenmäßig zu stützen. Die Geschichte des lutherischen Kultus leidet unseres Erachtens vielfach grade daran, daß die Urtheile von dem Stoffe fremden Gesichtspunkten bedingt wurden und daher vielfach zu Unrecht bestehen.

Zum Schluffe sei noch einmal, wie bereits zum ersten Bande, allen denjenigen Freunden und Stellen, von welchen dem Verfasser in der bereitwilligsten Weise Unterstützung ward, der tiefgefühlteste Dank ausgesprochen, namentlich der Verwaltung des Oldenburger Archivs, wie der Oldenburger, Bremer, Göttinger und Wolfenbüttler Bibliotheken und besonders auch der Großherzoglichen Privatbibliothek. Dank der Entscheidung der Verwaltung der Oldenburgischen Landesbibliothek konnten nunmehr auch die der häuslichen Privatbenutzung anvertrauten reichen lokalgeschichtlichen Schätze eine eingehende Verwendung finden. Uebermals ist die weitere Drucklegung des Werkes durch die liberale Bewilligung der Landessynode ermöglicht worden, wofür derselben der wärmste Dank des Verfassers aufs neue gebührt. Leider aber finden lokalgeschichtliche Arbeiten nicht genügenden Absatz, um eine billigere Preisstellung vom Verleger zu erreichen.

Möchten die Freunde, welche der erste Band gefunden hat, sich dadurch nicht abschrecken lassen, von der Anschaffung des zweiten Bandes, der doch auch für den nicht theologisch gebildeten Laien willkommene Auf-

schlüsse bieten kann und ihm die Liebe zu unserer lutherischen Landeskirche erwärmen wolle. Manche Schäden unseres heutigen Kirchenlebens haben darin ihren Grund, daß Theologie wie Praxis die spezifische Gedankenarbeit und Weisheit der lutherischen Anfangszeit verleugneten. Bei den Gründern unserer lutherischen Kirche, wie der engeren Landeskirche immer aufs neue in die Schule zu gehen, ist und bleibt eine fruchtbare Aufgabe. Die Freude, zu deren Lösung nach Kräften beizutragen, hat mich bei der Arbeit getragen und diese wird ihren besten Lohn darin finden, wenn sie dem Leser einen neuen Antrieb gäbe zur Vertiefung in das Wesen und Wirken unserer lutherischen Sonderkirche. So Gott will, wird der dritte Band für die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst die Darstellung von Seelsorge und Sittenstand zum Abschluß bringen. Der Herr der Kirche aber möge diesem neuen Bande sein Segensgeleit gnädig auf den Weg geben.

Golzwarden, 1897 Februar 24.

L. Schauenburg,
evangelisch-lutherischer Pastor.

Inhalt des II. Bandes.

	Seite
XIII. Kapitel. Die Kultusprache	1—96
XIV. „ Die Kultusmittel	97—148
XV. „ Die Kultusordnung	149—211
XVI. „ Die Kultushandlungen	212—350
XVII. „ Die Kultusarbeit	351—541
Anhang	542—629

Zusatz des II. Bandes

184—183	Die Götterwelt	XVII
183—182	Die Götterwelt	XVIII
182—181	Die Götterwelt	XIX
181—180	Die Götterwelt	XX
180—179	Die Götterwelt	XXI
179—178	Die Götterwelt	XXII
178—177	Die Götterwelt	XXIII
177—176	Die Götterwelt	XXIV
176—175	Die Götterwelt	XXV
175—174	Die Götterwelt	XXVI
174—173	Die Götterwelt	XXVII
173—172	Die Götterwelt	XXVIII
172—171	Die Götterwelt	XXIX
171—170	Die Götterwelt	XXX
170—169	Die Götterwelt	XXXI
169—168	Die Götterwelt	XXXII
168—167	Die Götterwelt	XXXIII
167—166	Die Götterwelt	XXXIV
166—165	Die Götterwelt	XXXV
165—164	Die Götterwelt	XXXVI
164—163	Die Götterwelt	XXXVII
163—162	Die Götterwelt	XXXVIII
162—161	Die Götterwelt	XXXIX
161—160	Die Götterwelt	XL
160—159	Die Götterwelt	XLI
159—158	Die Götterwelt	XLII
158—157	Die Götterwelt	XLIII
157—156	Die Götterwelt	XLIV
156—155	Die Götterwelt	XLV
155—154	Die Götterwelt	XLVI
154—153	Die Götterwelt	XLVII
153—152	Die Götterwelt	XLVIII
152—151	Die Götterwelt	XLIX
151—150	Die Götterwelt	L



*versehentlich
doppelt*

arbeiten. Fachmänner mögen Manches vermiffen, auch Anderes genauer und beffer wiffen, aber das Dargebotene, hoffe ich, wird zu dem Beweife mehr als genügen, daß und wie lange das Niederdeutsche als Kirchensprache geherrscht und wie viel es zur kirchlichen Belebung auf dem nordwestdeutschen und unserm engeren heimatlichen Kirchengebiete geleistet hat. Dieselben Gesichtspunkte führten zur Aufnahme der niederdeutschen Stücke im Anhange. Ich hoffe vielen Lesern, welchen die niederdeutschen seltenen Drucke und Manuskripte nicht zugänglich sind, damit einen Dienst erwiesen zu haben.

Die Theilung des Stoffes nach Sprache, Mittel, Ordnung, Handlungen und Arbeit des Kultus ließ sich nicht soweit durchführen, daß Wiederholungen völlig vermieden werden konnten. Manches mußte je nach den verschiedenen Gesichtspunkten zum öfteren in Betracht gezogen werden. Es bietet diese Art der Behandlung aber den Vortheil, daß jedes Kapitel nach dem ihm gesetzten Ziele zu einem in sich geschlossenen Ganzen verarbeitet werden konnte.

Bei dem vorzugsweise theologischen Inhalte des zweiten Bandes mußte der kirchliche Standpunkt des Verfassers mehr, als im ersten Bande hervortreten. Möge man aber dem gegenüber das Bestreben desselben würdigen, der historischen Gerechtigkeit nichts zu vergeben, den Habitus jener Zeit aus den ihr eigenthümlichen Anschauungen zu erklären und jeden Schritt, jedes Urtheil quellenmäßig zu stützen. Die Geschichte des lutherischen Kultus leidet unseres Erachtens vielfach grade daran, daß die Urtheile von dem Stoffe fremden Gesichtspunkten bedingt wurden und daher vielfach zu Unrecht bestehen.

Zum Schluffe sei noch einmal, wie bereits zum ersten Bande, allen denjenigen Freunden und Stellen, von welchen dem Verfasser in der bereitwilligsten Weise Unterstützung ward, der tiefgefühlteste Dank ausgesprochen, namentlich der Verwaltung des Oldenburger Archivs, wie der Oldenburger, Bremer, Göttinger und Wolfenbüttler Bibliotheken und besonders auch der Großherzoglichen Privatbibliothek. Dank der Entscheidung der Verwaltung der Oldenburgischen Landesbibliothek konnten nunmehr auch die der häuslichen Privatbenutzung anvertrauten reichen lokalgeschichtlichen Schätze eine eingehende Verwendung finden. Uebermals ist die weitere Drucklegung des Werkes durch die liberale Bewilligung der Landessynode ermöglicht worden, wofür derselben der wärmste Dank des Verfassers aufs neue gebührt. Leider aber finden lokalgeschichtliche Arbeiten nicht genügenden Absatz, um eine billigere Preisstellung vom Verleger zu erreichen.

Möchten die Freunde, welche der erste Band gefunden hat, sich dadurch nicht abschrecken lassen, von der Anschaffung des zweiten Bandes, der doch auch für den nicht theologisch gebildeten Laien willkommene Auf-

schlüsse bieten kann und ihm die Liebe zu unserer lutherischen Landeskirche erwärmen wolle. Manche Schäden unseres heutigen Kirchenlebens haben darin ihren Grund, daß Theologie wie Praxis die spezifische Gedankenarbeit und Weisheit der lutherischen Anfangszeit verleugneten. Bei den Gründern unserer lutherischen Kirche, wie der engeren Landeskirche immer aufs neue in die Schule zu gehen, ist und bleibt eine fruchtbare Aufgabe. Die Freude, zu deren Lösung nach Kräften beizutragen, hat mich bei der Arbeit getragen und diese wird ihren besten Lohn darin finden, wenn sie dem Leser einen neuen Antrieb gäbe zur Vertiefung in das Wesen und Wirken unserer lutherischen Sonderkirche. So Gott will, wird der dritte Band für die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst die Darstellung von Seelsorge und Sittenstand zum Abschluß bringen. Der Herr der Kirche aber möge diesem neuen Bande sein Segensgeleit gnädig auf den Weg geben.

Golzwarden, 1897 Februar 24.

L. Schauenburg,
evangelisch-lutherischer Pastor.

*verschiedentlich
doppelt*

Inhalt des II. Bandes.

	Seite
XIII. Kapitel. Die Kultusprache	1—96
XIV. " Die Kultusmittel	97—148
XV. " Die Kultusordnung	149—211
XVI. " Die Kultushandlungen	212—350
XVII. " Die Kultusarbeit	351—541
Anhang	542—629
